

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: [10]: Denkmal macht Schule

Artikel: Warum tun die das?
Autor: Capol, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum tun die das?

Gebäude erzählen die Geschichte des Kantons. Herausragende Bauten werden ins Inventar der Denkmalschutzobjekte aufgenommen. Die Denkmalpflege begleitet deren Umbau.

Text: Jan Capol, Denkmalpflege Kanton Zürich

Der Kanton Zürich wächst. Vieles wird anders, vieles wird besser. Wir wissen allerdings aus unserem eigenen Lebenslauf: Veränderungen tun oft weh. Ähnliches gilt für bauliche Veränderungen: Die vertrauten Eigenschaften von Stadt, Quartier oder Dorf gehen verloren. Charakterzüge, die über Jahrhunderte gewachsen sind und zu denen wir Zuneigung entwickelt haben, verblassen. Das eigene Zuhause unterscheidet sich immer weniger vom Zuhause der anderen. Winkel sieht bald aus wie Bachenbülach und umgekehrt, Bonstetten wie Wettswil, Pfäffikon wie Fehraltorf, Altstetten wie Albisrieden.

Einmaligkeit

Die kantonale Denkmalpflege ist eine Abteilung des Amtes für Raumentwicklung (ARE). Teil jenes Amtes also, das die Entwicklung des Kantons fördert und steuert. Denkmalpflege ist damit eine Disziplin der Raumentwicklung. Sie bezeichnet eine Auswahl von Orten und Gebäuden, die sich mit besonderer Rücksicht auf ihre Charaktere, auf ihre Einmaligkeit entwickeln soll. Die Denkmalpflege begleitet und unterstützt die Entwicklung dieser Auswahl, einer Auswahl, die für die emotionale Bindung der Bewohner an ihren Wohnort wesentlich scheint. Dabei arbeitet sie transparent: Sie erstellt und veröffentlicht das Inventar der schutzwürdigen Bauten, eine Übersicht jener Gebäude, die die Einmaligkeit eines Gebiets ausmachen. Wer ein Haus im Inventar verändern will, muss mit der Denkmalpflege Kontakt aufnehmen, die geplanten Veränderungen vorstellen und allenfalls die Art dieser Veränderung aushandeln. Damit trägt die Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit den Gemeinden dazu bei, das Vertraute der einzelnen Quartiere, Dörfer und Weiler im Kanton zu erhalten.

Vielfalt

Der Kanton Zürich umfasst topografisch unterschiedliche Regionen mit eigenen meteorologischen Merkmalen – vom hügeligen Oberland über das flache Weinland bis zum regenreichen Knoueraueramt oder zum trockenen Rafzerfeld. Diese äusseren Gegebenheiten zwangen die Bevölkerung, ihre Lebensweise anzupassen, was regional unterschiedliche Bauten hervorbrachte. Zusätzlich schuf die historische Entwicklung uneinheitliche wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen. Damit entstanden Gebiete, deren Bausubstanz sich von Weiler zu Weiler, von Dorf zu Dorf voneinander abhebt. Es wuchs über die Jahrhunderte die bauliche Vielfalt, die den Kanton Zürich bis heute prägt. Das Wachstum des Kantons verlief gemächlich. Die Entwicklung von der Gotik zum Barock dauerte Jahrhunderte, Gebäude aus verschiedenen Zei-

ten in unterschiedlichen Bauweisen fügten sich nebeneinander. Heute wechselt der architektonische Ausdruck von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Normierung und Standardisierung der Baugesetze, die internationale Vernetzung der Baubranche und die Vereinheitlichung der Architektinnen- und Planerausbildungen erzeugen neuartige und qualitätsvolle Bauten – doch überall die gleichen, die wenige Jahre darauf gleichartig erneuert werden. Da in den letzten Jahrzehnten so viel gebaut wurde wie nie zuvor, gleichen sich die Orte immer mehr. Die Einfamilienhäuser in Bauma sind die gleichen wie in Eglisau, die Aussendämmung am Wohnhochhaus in Greifensee unterscheidet sich nicht von jener in Dietikon. Deshalb begleitet die Denkmalpflege die Veränderung einer Auswahl von historisch besonders wertvollen Gebäuden: Damit ein Teil der historisch gewachsenen Zürcher Vielfalt bestehen bleibt.

Nachvollziehbare Zürcher Geschichte

Die Vielfalt der Gebäude erzählt die vielfältige Geschichte des Kantons. Ein Teil tut das in herausragendem Mass und erinnert in exemplarischer Weise an das Leben unserer Vorfahren, an die Schritte hin zu unserer Zeit. Das Kleinbauernhaus in Bäretswil zeigt das entbehrungsreiche Leben der ländlichen Bevölkerung, die im 19. Jahrhundert die Nahrungsmittel für die Industriearbeiter anbaute. Der Flarz in Hittnau erinnert an die damals neuartige Lebensweise der Heimarbeiter, auch der Fabrikarbeiter, die dicht an dicht in kleinen, günstig zusammengewerkelten Häusern wohnten. Die Fabrikantenvilla in Bauma ist das wohlhabende Gegenstück dazu. In der Fabrik Neuthal überlagerten sich die Lebenswelten von Fabrikanten und Arbeitern, hier spannen und woben die Arbeiterinnen und Arbeiter Baumwolle für das Wohlergehen der Fabrikantenfamilie – und für den eigenen Lebensunterhalt, damit sie die Nahrungsmittel bei den Kleinbauern einkaufen und die Mietkosten für ihren Flarz in Hittnau beglichen konnten.

Eine besondere Stellung nehmen die Schulhäuser ein. Die Denkmalpflege prüft auch dort die Schutzvermutung, begleitet und unterstützt die Eigentümer in der Weiterentwicklung der Bauten, damit diese den heutigen Bedürfnissen angepasst werden können – und damit sie ihren Erinnerungswert und ihre Inspirationskraft behalten.

Aus all diesen Gründen tun die das, in der Denkmalpflege. Damit die Einmaligkeit der Weiler, Dörfer und Gemeinden – und jene der Schulhäuser – im Kanton Zürich erhalten bleibt. Damit dieser Kanton weiterhin in seiner Vielfalt glänzt, damit seine Geschichte für die Bewohnerinnen und Besucher nachvollziehbar bleibt und sie – nicht zuletzt auch im Schulhausbau – zu Lösungen für die Zukunft inspiriert. ●



Kantonsschule Im Lee, Winterthur:
Pausenhalle im Umbau.